Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 1 (1836)

Heft: 6

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miscellen.

Zürich. Am 22. Februar wurde unter mehrern, bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Feierlichkeiten, der Grundstein zur hiesigen neuen Limmatbrücke gelegt. Der Bau geht nun unter der vortrefflichen Leitung unsers Negrelli rasch vorwärts. Drei Fangedämme für die Brückenpfeiler sind bereits eingeschlagen, und man ist jetzt beschäftigt, sie zu befestigen. — Damit unsere geehrten Leser einen Ueberblick dieses großartigen, schönen, vom Baudirektor Herrn Negrelli entworfenen Bauwerkes erhalten, liefern wir in Tafel XII. den Grundriß und die vordere Ansicht desselben, in Tafel XIII. den Querdurchschnitt und die Construktion eines Brückenpfeilers. Wir behalten uns vor, späterhin im Verlaufe der Arbeit öfters wieder auf diese Brücke zurückzukommen, und interessante Construktionen an derselben durch Zeichnung und Beschreibung zu erläutern. — Hätte man bei den bedeutenden Brückenbauten in Aarau und bei Windisch das gleiche Verfahren angewendet, wie das hiesige löbl. kaufmännische Direktorium, die Aufsicht über die Bauten ausgezeichneten, gut besoldeten Ingenieuren zu übertragen, so würde man sich einestheils jetzt nicht mehr mit unsichern Fähren herumquälen, anderntheils würde man eine schöne Summe Geldes in Kassa behalten haben. Man wollte hier durch Vergantung der Arbeit an den Mindestfordernden sparen, was allerdings vortrefflich ist, wenn man eine gute Bauaufsicht damit vereinigt; so verausgabte man indessen bedeutende Summen in Prozessen, unnöthigen Arbeiten ꝛc., ohne mit dem Baue von der Stelle zu kommen.

Errichtung eines Bau-Büreau's in Zürich.

Es wurde vor Kurzem in einem hier erscheinenden Blatte (dem Schweizerischen Republikaner Nr. 5) darauf hingedeutet und nachgewiesen: daß es für das bauende Publikum, und für das gesammte Bauwesen überhaupt, in vieler Hinsicht von Vortheil wäre, wenn Neu- und bedeutendere Reparaturbauten von tüchtigen Bau-Aufsehern geleitet würden, und man also nicht mehr, wie bisher geschah, die Ausführung eines ganzen Baues demjenigen Maurer- oder Zimmermeister übergebe, der zwar, seiner Ungeschicklichkeit wegen, die billigsten Preise stellen muß, aber, wie natürlich, auch die schlechteste Arbeit liefert. Der hierdurch, und von mehrern andern sehr achtbaren Seiten ausgedrückte Wunsch, die Bauten in dieser Weise ausgeführt zu sehen, veranlaßt die Redaktion dieser Zeitschrift, in Verbindung mit mehreren Architekten, ein Bau-Büreau zu errichten, welches, die schon längst im Bauwesen gerügten Mängel vermeidend, darauf hinwirken soll: zweckmäßig, solid, schön und doch billiger als bisher geschah, zu bauen.

Wir zweifeln nicht, daß eine solche neue Einrichtung, wie alles Neue, um so mehr Anfechter haben wird, da sie vielleicht manchem unserer werthen Kunstgenossen nicht ganz in die Rechnung passen möchte, werden uns indessen um alle und jede derartige Gunstbezeugungen um so weniger kümmern, als wir einestheils geschickten tüchtigen Baumeistern mit diesem Unternehmen im Geringsten nicht zu nahe treten, sondern dieselben in ihrem Streben, Zweckmäßiges und Schönes zu schaffen, unterstützen wollen, anderntheils auf die früher von uns ausgeführten Land- und Wasserbauten hinweisen und es uns überhaupt zur Pflicht machen, den allgemeinen Vortheil dem besondern stets voranzusetzen.

Das Bau-Büreau wird sich zunächst mit folgenden Geschäften befassen, die es nicht allein auf Zürich und dessen Umgebung, sondern auch auf andere Cantone ausdehnt:

1) Anfertigung der vollständigen Pläne zu Stadt-, Land- und ökonomischen Gebäuden, zu Privatwasserbauten, Gemeindestraßen und Brücken ꝛc., mit Anwendung aller in der neusten Zeit gemachte technischen Erfahrungen und Verbesserungen; Untersuchung von Baustreitigkeiten, technische Gutachten ꝛc. im Land- und Wasserbauwesen, nebst den erforderlichen Vermessungen und Nivellements; desgleichen die vollständige Detaillirung der einzelnen Bau-Gegenstände, in vergrößertem Maaßstabe, für die verschiedenen Bauhandwerker.

2) Die genaue specificirte Kostenberechnung der betreffenden Baute nach Mittelpreisen, wobei etwa vorkommende Mehrausgaben, wenn sie nicht ausdrücklich vom Bauherrn verlangt oder durch unverschuldete Umstände herbeigeführt sind, vom Bau-Büreau gedeckt werden, die am Kostenanschlage gemachten Ersparnisse aber dem Bauherrn zu Gute kommen.

3) Die Akkord-Abschließungen der verschiedenen Bauarbeiten mit den einzelnen Bauhandwerkern, wobei der Ankauf der Materialien mit inbegriffen ist.

4) Die Leitung des Baues, Beaufsichtigung der einzelnen Handwerker, Sorge für solide, zeichnungs- und anschlagsmäßige Arbeit, gute Materialien, so wie Uebergabe des Baues zur festgesetzten Zeit.

Die Vortheile, welche aus der Uebernahme dieser ausgedehnten Geschäfte für den Bauherrn erwachsen, sind unverkennbar, und bestehen hauptsächlich darin: daß er die mit dem Bauen stets verbundenen Unannehmlichkeiten und Plagereien, Aerger und Verdruß, vermeidet; daß er solide, zweckmäßige und schöne Arbeit, so wie gute Baumaterialien erhält, und überdieß nicht unbedeutend billiger als früher baut, da das Honorar für Uebernahme der obigen Verpflichtungen nach Umständen nur auf 3 bis 5 Procent der gesammten Baukosten gestellt ist, wobei natürlich das Bau-Büreau den Vortheil des Bauherrn stets im Auge behalten muß, wenn es seinen Kredit befestigen und überhaupt bestehen will.

Wir laden zunächst die hiesigen und auswärtigen geehrten Leser unserer Zeitschrift ein, sich schriftlich oder mündlich an die Redaktion wenden zu wollen, wenn sie in dem Falle sind, dem Bau-Büreau Arbeiten übertragen zu wollen, und werden uns des geschenkten Zutrauens durch schnelle, pünktliche Besorgung der Geschäfte würdig zu machen suchen.

v. Ehrenberg.

Luzern. Eine Aktiengesellschaft beschäftigt sich jetzt damit, längs der ganzen Hofbrücke, vom Gasthof zum Schwan bis zum neuen Platze, einen Quai aufzuführen und die gewonnenen Bauplätze zu versteigern. Desgleichen geht man mit Erbauung eines Gebäudes für Primar- und Sekundarschulen um, zu welchem die Fritschizunft ihr Vermögen verwenden will. Auch ein neues Theater soll erbaut werden; wir wünschen, daß man nicht etwa an dem Züricher ein Muster nehmen möge!

St. Gallen. Zur Erbauung eines Dampfschiffes auf dem Wallensee ist eine Aktiengesellschaft zusammengetreten. Es soll wie das auf dem Züricher-See von Eisen erbaut, 100 englische Fuß lang, 17 Fuß breit, 7 Fuß 9 Zoll hoch werden, und 2 Niederdruckmaschinen, jede zu 20 Pferdekraft, erhalten. Mit der vollständigen Schiffsrüstung ist der ganze Bau für 55,000 fl. den Herren Escher, Wyß und Comp. in Zürich übertragen. Bis gegen Ende l. J. sollen die Fahrten begonnen werden können.

Basel. Eine der bedeutendsten großartigsten Straßen-Correktionen der Städte in der Schweiz ist jetzt hier im Werke; wir meinen die Correktion der Eisengasse, dieser engen

und doch so bedeutend frequentirten Communikation zunächst der Rheinbrücke. Die Breite dieser Gasse beträgt an manchen Stellen kaum 10 Fuß, und doch müssen große Lastwagen, Posten ꝛc., die über die Rheinbrücke kommen, diese Gasse passiren, so daß es die Vorsicht erheischt, eine Schildwache in der Mitte der Straße aufzustellen, die darauf zu achten hat, daß sich nicht zwei Wagen begegnen können. Die Correktion soll nun in der Schleifung des unnützen Rheinthores nebst Wachtstube, und in der Erweiterung der Eisengasse bis zu 30 Fuß Breite bestehen. Sehr zweckmäßig scheint es uns zu seyn, wenn die neue Straße in gerader Linie von der Rheinbrücke nach der Post zu geführt würde, wobei die Bedenklichkeiten wegen des 70 Fuß hohen Berges an der Martinskirche durch eine hinlänglich starke Futtermauer wohl zu heben wären; allerdings würden die Kosten dadurch vermehrt, aber die gerade Richtung wäre auch in jeder andern Hinsicht vortheilhafter als die krumme. Die Kosten sind auf 300,000 Fr. angeschlagen, indessen haben sich schon Uebernehmer gefunden, welche die Correktion nach dem früher entworfenen Plane für die Summe von 160,000 Fr. bewerkstelligen wollen. Die Meinungen, ob man diese oder eine andere Correktion, die der Kronengasse, vornehmen wolle, sind noch getheilt, und ist die Begutachtung dieses Gegenstandes dem löbl. Bauamte überwiesen; jedenfalls verdient aber dieses rege Streben nach Verbesserung und Erleichterung der Communikation die vollste Anerkennung, und Nachahmung in andern krummstraßigen winklichen Schweizerstädten.

Ueber die im IV. Hefte d. Z. erwähnte Umwandlung des markgräfischen Palastes in eine Krankenanstalt erfährt man noch nichts Näheres. Referent wurde durch die zuvorkommende Güte des Herrn Stadt-Präsident Bischof mit der Lokalität vertraut gemacht, und muß gestehen, daß dieselbe wegen angemessener Entfernung vom Mittelpunkte der Stadt, Nähe von fließendem Wasser, bedeutender Geräumigkeit, gesunder Lage und anderer großen Vortheile, sich besondersgut zur Anlage der projektirten Kranken-, Irren- und Pfrundanstalt eignet; indessen muß er auf der andern Seite doch auch wieder bedauern, wenn ein so prachtvoll ausgeführtes Gebäude wie dieses, im Innern ganz zerstört und so umgewandelt wird, daß nur die jetzigen Umfassungsmauern noch stehen bleiben sollen. Selten läßt sich aus alten Gebäuden, deren Zwecke ursprünglich ganz entgegengesetzte waren, deren Einrichtungen ganz andern Bedürfnissen entsprachen, deren Charakter der anfänglichen Bestimmung angepaßt war; selten, vielleicht nie lassen sich solche Gebäude neue passende Eingeweide gefallen. Abgesehen davon, daß Disharmonie fast nicht zu vermeiden ist, können auch die Einrichtungen nie so zweckmäßig und den neuen Bedürfnissen entsprechend hergestellt werden, als dieß bei neuen Gebäuden der Fall ist; abgesehen von den häufig vorkommenden Reparaturen, ist es auch eine bekannte Thatsache, daß man bei Flickereien durchaus nichts erspart, sondern daß sie meistentheils höher zu stehen kommen als Neubauten (z. B. das neue Theater in Zürich, das Universitätsgebäude u. a. m.). Es wäre daher wohl im Interesse der Stadt und der Anstalt selbst zu wünschen, daß man jenes prachtvolle Gebäude zu andern Zwecken verwenden, und dagegen sich zum Bau eines neuen Krankenhauses entschließen möchte, das dann den Bedürfnissen vollkommen entsprechend gemacht werden könnte.

München. Die Aktien der Augsburg-Münchner Eisenbahn werden bereits mit 21 pCt. Aufgeld bezahlt. Das Nivellement ist vollendet und hat außerordentlich günstige Ergebnisse geliefert. Die Bodenfläche bietet fast gar keine Schwierigkeiten dar, und die Strecke wird nicht länger, als die gegenwärtige Hauptstraße zwischen beiden Städten. Dagegen werden die Kosten wegen der hier so theuern Baumaterialien nicht unbedeutend ausfallen. Der Voranschlag für

die Steine beträgt allein 1 Mill. 400,000 fl., während die über den Lech zu führende Brücke auf 400,000 fl. veranschlagt ist. Rechnet man, daß noch eine Brücke über die Amper nöthig ist, dann die Kosten für die Eisenschienen, Dampfwagen ꝛc., so möchten 3 Mill. Gulden zu der 7½ Meilen langen Strecke wohl kaum hinreichen.

An dem Bau der Walhalla in dem zwei Stunden von Regensburg entfernten Donaustauf wird sehr thätig gearbeitet. Der Bau wurde vor vier Jahren begonnen und es dürfte vielleicht noch eben so lange dauern, bis das Gebäude vollendet seyn wird. In den bisherigen vier Sommern waren dabei 3 bis 400 Arbeiter unausgesetzt beschäftigt, an welche wöchentlich 3 bis 4000 fl. ausbezahlt wurden. Natürlich haben zu dem großen Baue noch viele andere Handwerker als Maurer und Zimmerleute, die Arbeiten zu liefern, und so verschafft dies großartige Unternehmen des Königs der arbeitenden Klasse der ganzen Umgegend einen reichlichen Verdienst. Ist die Walhalla erst vollendet, so wird der Zufluß von Fremden, deren schon jetzt sehr viele dort ankommen, um den begonnenen Bau zu sehen, nur noch größer seyn. Der Ruf davon hat vergangenes Jahr namentlich viele Engländer nach Regensburg geführt. Auch der König reiste häufig incognito dorthin, um die Fortschritte des Baues zu fördern und manches Zweckmäßige persönlich anzuordnen. — Der rohe Bau ist nunmehr vollendet und, ungeachtet der hölzernen Verhüllung, treten schon die großartigen Formen ins Auge. Der Dachstuhl ist noch nicht aufgesetzt, was jedoch in diesem Frühjahr geschehen wird. Dagegen stehen schon 32 colossale Säulen, deren die Walhalla an der Außenseite ringsum gegen hundert bekommen wird. Man versichert, daß bei Stauf über die Donau eine steinerne Brücke gebaut, und die von Regensburg auf dem rechten Ufer nach Straubing führende Landstraße aufgehoben und auf das linke Ufer verlegt werden soll, damit die Reisenden Gelegenheit bekommen, den Bau in Augenschein zu nehmen. Für das Innere der Walhalla arbeiten bereits viele berühmte Künstler Deutschlands und des Auslandes.

Die Wiederherstellung des im Jahre 1482 erbauten Doms zu Regensburg ist bereits angefangen worden. Der Dom wurde nämlich in den zwei letztvergangenen Jahrhunderten, durch die darin dem altdeutschen Style und aller Kunst zuwider angebrachten Grabmäler und Neben-Altäre, sehr verunstaltet. Der König hat nun die Mittel angewiesen, um dem Dome, durch Entfernung alles Unpassenden, seine frühere erhabene Einfachheit wiederzugeben. Man schmeichelt sich auch mit der Hoffnung, daß die Domthürme nach dem alten Plane werden ausgebaut werden; wenigstens ist der König dafür nicht abgeneigt.

Berlin. Wie weit man es bis jetzt in der Eisengießerei gebracht hat, zeigt uns die hiesige königl. Eisengießerei. Ein Paar so eben vollendeter Kunstwerke kann man als das Resultat aller der Fortschritte betrachten, welche das Institut in den letzten Jahren unter der Leitung seines jetzigen ersten Betriebs-Beamten, Hrn. Ober-Hütten-Inspektor Roeder, gemacht hat. Es ist dies ein aus drei Theilen bestehender großer Tafelaufsatz von Gußeisen, welcher für den König bestimmt ist, und in sich alles, was an geschmackvoller Zeichnung, geschickter Modellirung, sauberm und scharfem Guß, und vorzüglich an kunstreicher Ciselirung und Zusammenfügung geleistet werden kann, vereinigt findet. Das Ganze nimmt einen Flächenraum von ungefähr 15 bis 16 □Fuß ein, und die mittelste Figurengruppe erreicht eine Höhe von 3 Fuß. Der Styl, in welchem das Ganze construirt ist, schließt sich der Bestimmung dieses Kunstwerks an; er ist reich, ohne überladen zu seyn, elegant, ohne an moderne Alltagsformen zu erinnern, und unter sich consequent, ohne der Freiheit und Keckheit der Zeichnung Eintrag zu thun. Die eigentliche

Grundfläche der drei Plateaux besteht aus großen, mit bunter Wachsmalerei und reicher Vergoldung versehenen, geschliffenen doppelten Glasscheiben. Ein ausgezeichnet schön auf dunkeln Grund gemalter Blumenkranz füllt den größten Theil des mittleren Plateau's; in den Ecken befinden sich goldene Medaillons, die mit netzförmigen Verzierungen mit dem Kranze verbunden sind. Aus der Mitte desselben erhebt sich ein, mit Rosetten und Festons verzierter, Sockel, auf dem drei weibliche Figuren in einer anmuthigen Gruppe stehen, welche mit den vorzüglichsten Gaben der Erde, die den Tafelfreuden nicht fehlen dürfen, geschmückt sind. An einem Palmbaume, der sich hoch über diese Figuren erhebt und seine Blätterkrone weit über den Stamm ausladet, klettern Knaben empor, um zu der Krone und der darüber befindlichen Schaale, welche einen Strauß der schönsten Blumen enthält, zu gelangen. Alles an dieser großen Mittelgruppe Befindliche ist in Guß und Ciselirung mit großer Sorgfalt ausgeführt, und besonders sind die, in die Säume der Gewändter der drei Hauptfiguren eingelegten, feinen Gold- und Silber-Verzierungen auf das Meisterhafteste gearbeitet. Den Rand des ganzen Plateau's bildet eine Arabeske, die an Zeichnung, Guß, Ueberarbeitung und Zusammensetzung zu den ausgezeichnetsten Werken der Eisengießerei gehört. Die Grundfläche dieser reichen aber keinesweges schweren Arabeske besteht aus einer Goldplatte, auf welche sich die in Bronzefarbe gehaltenen Verzierungen basreliefartig erheben, und nur auf den durchbrochenen Stellen ist die Goldfläche sichtbar. Künstlich gewundene Akanthusblätter, Genien, Masken und Vögel bilden die Hauptbestandtheile dieser Arabeske, welche an den vier Ecken mit kleinen Candelabern, worauf goldene Confektschaalen ruhen, geschmückt ist. Eine leichte Blätterverzierung umschließt die untere Platte des Aufsatzes, und fein geformte Löwenfüße tragen das Ganze. Die Zeichnung dieses Kunstwerks ist eine Arbeit des Architekten Hrn. Strack, dessen geschmackvolle Entwürfe bekannt sind; die Modelle sind vom Modelleur Hrn. Fischer, die Arbeit des Formens vom akad. Künstler Hrn. Grüttner und die Glasmalerei von Hrn. Müller. Die Zusammenstellung und Ueberarbeitung hat der Ciseleur und akad. Künstler Herr Vollgold besorgt. — Das zweite größere Gußwerk ist dem Andenken eines um das Vaterland hochverdienten Mannes, des im Jahre 1757 bei Prag gebliebenen General-Feldmarschalls Schwerin gewidmet. Das Ganze ist, seiner Bestimmung gemäß, in einem würdigen und einfachen Style ausgeführt, und besteht aus einem vierseitigen Postamente, welches oben durch eine überstehende, mit Akroterien verzierte Platte bedeckt ist. Inschriften und Reliefs zieren die Seitenwände des 15 Fuß hohen Monumentes.

Brüssel. Die neue Dampfmaschine des Hrn. Paul Dehavay hierselbst, von der bereits ein Exemplar in Thätigkeit ist und eine Nägelfabrik leitet, hat weder Windfang noch Wagebalken und große Räder, sondern drängt sich, trotz ihrer 30 Pferdekraft, auf einen Geviertraum von 10 Fuß Grundlinie zusammen. Die Nägel fallen, ganz vollendet, wie ein Regen aus der Maschine. Es sind bereits viele Bestellungen für solche Maschinen eingegangen.

In der Provinz Lüttich allein gibt es gegenwärtig 216 in Thätigkeit befindliche Dampfmaschinen von zusammen 5445 Pferdekraft. Nur 3 davon sind im Ausland gebaut. Von diesen Maschinen sind 18 vom ersten Range und wirken mit 100 bis 300 Pferdekraft. In ganz Belgien werden sich ungefähr 1000 Dampfmaschinen mit zusammen 20,000 Pferdekraft befinden. Frankreich besitzt deren 946 mit 14,051 Pferdekraft, von denen keine einzige über 100 Pferdekraft besitzt.

London. In der letzten ordentlichen Versammlung der Gesellschaft britischer Architekten, wo der Vice-Präsident, Herr Papworth, den Vorsitz führte, wurde eine Vorrichtung zur Reinigung und Auffrischung der, von Sir Jas. Thornhill, in der Kuppel der St. Paulskirche, ausgeführten Malereien vorgezeigt. Sie rührt von Hrn. Parris her. Herr Britton zeigte diesen interessanten Apparat vor und erläuterte den Gebrauch desselben durch Zeichnungen und Beschreibungen. Der Arbeiter sitzt in einem Korbe und kann mit der größten Leichtigkeit nach jedem Punkte der Kuppel, entweder in wagrechter oder senkrechter Richtung, bewegt werden.

Das Jachtschiff „Dauntleß" zeigte dem Publikum vor Kurzem einen neu erfundenen Kochapparat. Dieses Kunstwerk ist so eingerichtet, daß es nicht allein viele Feuerung erspart, sondern, was von der größten Wichtigkeit ist, es verwandelt das Seewasser während des Kochens in frisches Trinkwasser von der reinsten Art, und zwar in dem Maaße, daß es davon ein Gallon per Tag auf jeden Mann der Besatzung liefert. Der Apparat für eine Kriegs-Sloop hat an Umfang nicht mehr als ungefähr vier Fuß und bedarf nur 1 Pfund Kohlen, um ein Gallon Wasser hervorzubringen. Die Einrichtung der Maschine ist eben so einfach als dauerhaft; während gekocht, gebacken und gebraten wird, destillirt sie zugleich frisches Trinkwasser. In kleinen Schiffen kann das Kochen stets Statt finden, während dieß, nach der bisherigen Art und Weise, bei schlechtem Wetter zuweilen auf solchen Fahrzeugen unterbrochen werden mußte.

Die Versteigerung der schönen werthvollen Sammlung ägyptischer Alterthümer des verstorbenen General-Consuls Salt hierselbst gibt uns einen Beweis, daß die Preise derselben mit dem, was ähnliche Gegenstände auf dem Continent gelten, in gar keinen Vergleich gebracht werden können; hier nur die Preise einiger Gegenstände: eine Königsmumie mit zwei Gehäusen wurde mit 320 Pfd. St. bezahlt; der Kopf einer kolossalen Statue Rhamses des Gr., in hartem Kalkstein, mit 100 Pfd.; vier Vasen oder Kanopen mit Hieroglyphen mit 72 Pfd.; eine silberne Statue des Jupiter Ammon, 8½ Zoll hoch, mit 105 Pfd; ein mit Elfenbein eingelegter Sessel mit 41 Pfd; das Modell eines ägyptischen Hauses mit dem Hofe 84 Pfd.; das Modell eines Bootes mit 82 Pfd.; eine königliche Axt mit silbernem Handgriff mit 52 Pfd.; ein bemalter 14 Zoll breiter und 60 Fuß langer Papyrus mit Hieroglyphen und bildlichen Darstellungen mit 168 Pfd.; ein Agat-Cylinder mit eingegrabener Darstellung aus der persischen Königsgeschichte mit 74 Pfd.; ein Altar mit den dazu gehörigen Gefäßen mit 48 Pfd.; eine weibliche Mumie mit bemaltem und verziertem Kasten mit 105 Pfd. ꝛc.

Die polytechnische Gesellschaft zu Cornwall hat für den besten Plan, das genaue Fußmaaß des Hubes einer Dampfmaschine zu bestimmen, dem Herrn Loam, und für den besten Plan, den Zufluß des Wassers zum Dampfkessel einer Dampfmaschine zu bestimmen, dem Herrn Richards die ausgesetzten Preise zuerkannt.

Paris. Die Abhänge der Place de la Concorde sollen so eingerichtet werden, daß man leicht auf dem Platze sich bewegen kann. Die Gräben nach den Tuilerien und den Champs élysées sollen beibehalten, aber bepflanzt, und eine doppelte Reihe von Trottoirs soll an der Seite und durch die Mitte geführt werden. Vierzig Säulen (colonnes rostrales) sollen auf dem Platze aufgestellt werden, und jede derselben soll vier, mit Gas erleuchtete, Glaskugeln tragen. Auf den acht kleinen, an den quer gegenüber stehenden Eingängen befindlichen Pavillons, sollen die sitzenden Statuen der acht Hauptstädte Frankreichs: Bordeaux, Nantes, Toulouse, Marseille, Lyon, Straßburg, Lille und Rouen angebracht werden. Die Statuen auf der Brücke Ludwigs XVI.

bleiben. Am Eingange des Platzes sollen Marmorgruppen zu stehen kommen, welche mit den schon aufgestellten Gruppen am Eingange der Tuilerien übereinstimmen. In der Mitte kommt der vielbesprochene Obelisk von Luxor, und zwar auf einem aus vier Granitblöcken zusammengesetzten, 30 Fuß hohen, Piedestal zu stehen. Der eigentliche Würfel des Fußgestelles wird 21 Fuß hoch. Vier Granit-Sphinxe kommen auf die Ecken, und nach einem Projekt, zwischen denselben vier Fontainen, die aus halbrunden Bassins emporsteigen. Nach einem andern Projekt sollen zu beiden Seiten, 70 Fuß vom Obelisk, Fontainen, die 30 Fuß hoch springen, angebracht werden; (dieß letztere Projekt soll indessen verworfen worden seyn.) Auf dem Rund in den Champs élysées soll ein Springbrunnen angebracht, und der ganze Spaziergang mit Gas erleuchtet werden. Auf den viereckigen Plätzen will man 36 Belustigungsorte aller Art einrichten.

Im Jahre 1833 ließ die Regierung in der Straße Faubourg St. Antoine einen artesischen Brunnen graben. An der Ecke, welche die rue de Montreuil bildet, ging man nur 300 Fuß tief, und fand eine Menge von Quellen; doch strömte keine zu Tage empor, und die, welche der Oberfläche am nächsten kam, blieb doch 12 bis 15 Fuß unter derselben. Man hat indessen dieses Wasser, das sehr gut ist, zu nutzen gewußt, indem man einen Theil, für das Bedürfniß der Umgegend, durch eine Saugpumpe heraufgepumpt hat, der andere aber in den großen so eben angelegten Abzugskanal fließt, und diesen auswäscht.

Ein wichtiger Gegenstand der französischen Industrie sind die Papiertapeten. Eines der größten Magazine derselben ist das von Prot, in dem Passage Choiseul, Nro. 79 und 81. Die neuesten Tapeten, die man hier findet, ahmen die indischen Seidenstoffe auf das Täuschendste nach, so wie die Gehänge von Brüsseler Spitzen. Sehr eigenthümlich sind auch die Nachahmungen der Tapeten von vergoldetem Leder, wie man sie in den alten französischen und englischen Schlössern (z. B. in Blenheim) noch häufig findet. Auch in den Ofenschirmen hat Prot neuerlich große Verbesserungen vorgenommen, und macht jetzt in Papier die lakirten chinesischen Ofenschirme auf das Täuschendste nach. Eine ganz neue Erfindung des Herrn Prot ist der sogenannte paravent-decoration, der, bei einer gewöhnlichen Dicke (von 8 Zoll) sich so weit ausdehnt, daß er eine vollständige Theaterdekoration bildet, einen Salon, einen öffentlichen Platz, einen Garten ꝛc. darstellt. Der Mechanismus der Entfaltung dieses Schirmes ist äußerst einfach, so daß er in einer Minute von einem einzigen Menschen auseinander geschlagen werden kann. Wie leicht sich mit einer solchen Vorrichtung kleine gesellschaftliche, dramatische Vorstellungen geben lassen, läßt sich begreifen. Bei der Zimmerdekoration eines solchen Schirms sind die Thüren und Fenster prakticabel, und die Tapeten der Zimmer so frisch und glänzend, wie man sie nur in den schönsten Salons finden kann.

Neapel. Vor einigen Monaten wurde hierselbst ein colossales Crucifix aus carrarischem Marmor wieder aufgefunden, welches von der neapolitanischen Familie der Duchi della Castelluccia für ihre Capelle in der Kirche dello spirito santo, in der Straße Toledo, durch Michelangelo Naccherino angefertigt worden war. Als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die genannte Kirche fast ganz neu aufgebaut wurde, verschwand das Crucifix aus der Kirche. Bald lag es vergessen unter Schutt und Staub. Da war es einem Fremden, einem Preußen, beschieden, den glücklichen Fund dieses schönen, plastischen Kunstwerks zu thun; er entdeckte das Crucifix in einem Magazine der Kirche, in einem großen Kasten. Das unversehrte Werk ist nach dem königl. Museum gebracht, und einstweilen im Saale des Farnesischen Herkules

aufgestellt. Michelangelo Naccherino, oder Naccarino, blühete um 1590 und war ein Schüler des Annibale Caccavello, Schülers des Giovanni da Nola. Von allen drei Künstlern besitzen verschiedene Kirchen Neapels schöne Arbeiten.

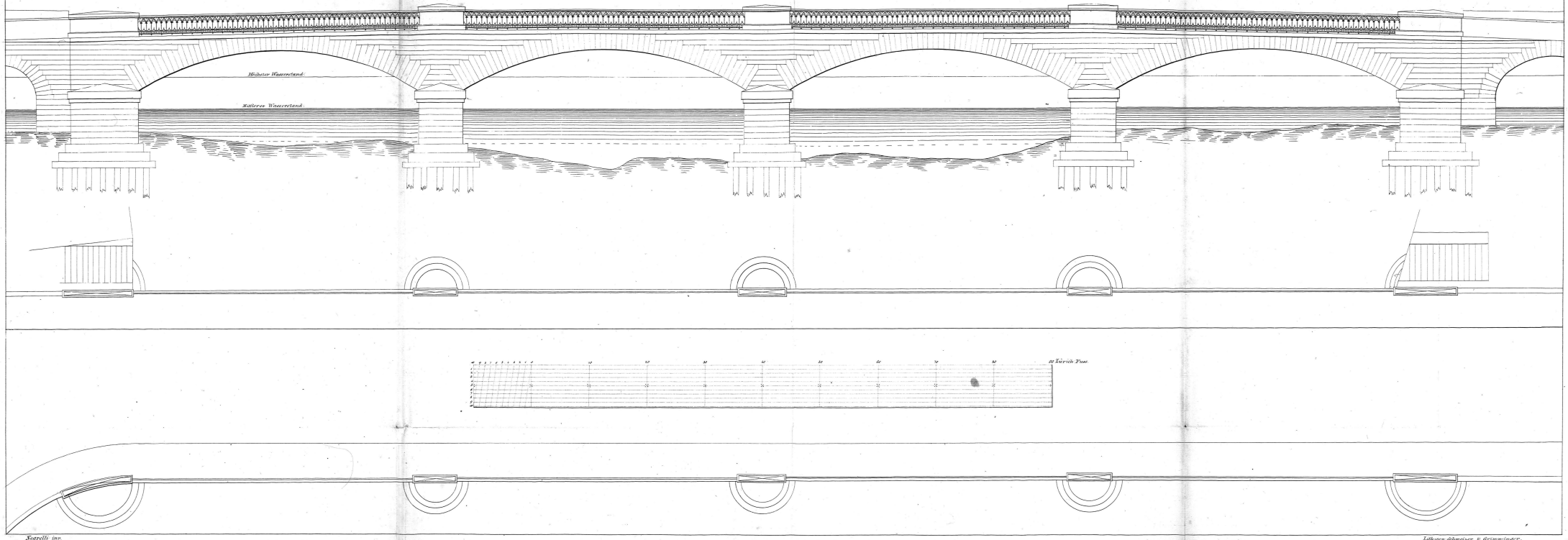
Athen. Nach dem ursprünglichen Bauplane der Hauptstadt von Griechenland sollte das königliche Schloß an eine zu tief gelegene Stelle kommen. Diesen Uebelstand zu verbessern, wurde Herr v. Klenze von der damaligen Regentschaft eingeladen, einen neuen Plan zu entwerfen, und der neue Architekt fand an Ort und Stelle bald, welcher Platz dem neuen Anaktorion gebühre. Nun aber ist es dem, mit dem Könige von Bayern dort anwesenden Professor Gärtner zur ehrenvollen Aufgabe gemacht worden, abermals einen neuen Plan auf einer der Gesundheit mehr zuträglichen Lage für den bedeutenden Bau zu entwerfen. Der Professor Gärtner ist bereits mit dem Entwurfe des Schlosses beschäftigt und hat Herrn Erlacher (ein geborner Münchner) aus Syra, wo er sich durch den prachtvollen Bau eines Leuchtthurms, eines Transitomagazins, des Molos und mehrerer anderer königl. und Privatgebäude den Ruf eines geschickten und erfahrenen Architekten erworben hat, nach Athen berufen, um den Bau zu leiten.

Amerika. In Philadelphia wird gegenwärtig ein neues Linienschiff erbaut, welches den Namen Pensylvania führen wird, und das größte dieser Art ist, welches wohl je erbaut wurde. Seine Länge auf dem Verdeck beträgt 225 Fuß und seine Breite 58 Fuß. Es wird groß genug werden, um eine Bemannung von 2000 Mann bequem zu fassen; die Zahl der Kanonen wird 140 betragen und die Tonnenlast beläuft sich auf 3000, während die größten englischen Ostindienfahrer kaum 1000 Tonnen halten; dessenungeachtet wird es nur 28 Fuß tief im Wasser gehen.

In Newyork wendet man das, in Rußland mit so großem Erfolge ausgeführte Verfahren, die Straßen mit Holz zu pflastern, jetzt ebenfalls an, und hat zu diesem Behufe einen Theil des sogenannten Broadway dazu ausersehen.

Man hat öfters gegen Eisenbahnen das Argument geltend machen wollen, daß sie in den nördlichen Staaten durch den im Winter oft tief fallenden Schnee unfahrbar würden. Die neuesten Ereignisse haben hier das Gegentheil erwiesen. Der letzte Schnee fiel auf der Straße von Boston nach Providence 9 Zoll hoch; — sofort versah man die Locomotiv-Maschine auf beiden Seiten mit einer vorangeschobenen Art von Pflugschaar, welche den Schnee auf die Seiten warf und die Eisenschienen blank legte. Auf diese Weise fuhr man zwischen Boston und Providence hin und zurück in 9 Stunden, was eine Schnelligkeit von 9 englischen Meilen in der Stunde ergiebt, und beweist, daß selbst ein bedeutender Schneefall die Communikation nur um wenige Stunden verspäten kann. Auf dieser Eisenbahn hat man nun auch, zur Behaglichkeit der Reisenden, in dem Bahnwagen einen kleinen Ofen angebracht, welcher bei den jetzigen Winterfahrten sehr zweckmäßig befunden wird. Derselbe wird mit Glanzkohle (Anthracit), welche bekanntlich ohne Flamme, Rauch oder Geruch glüht, und eine weiße Asche giebt, geheizt.

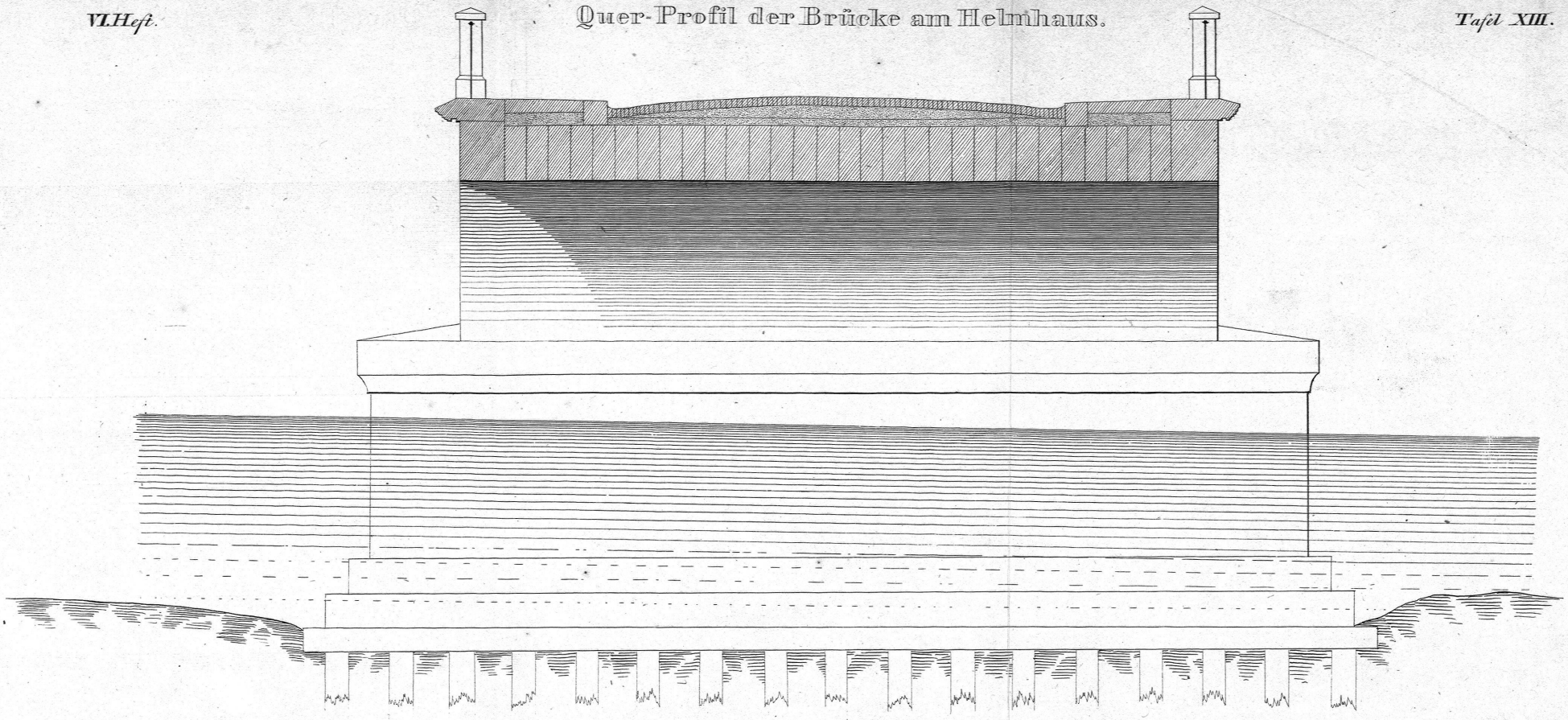
Plan der neuen gewölbten Brücke vom Helmhaus zur Meise in Zürich.

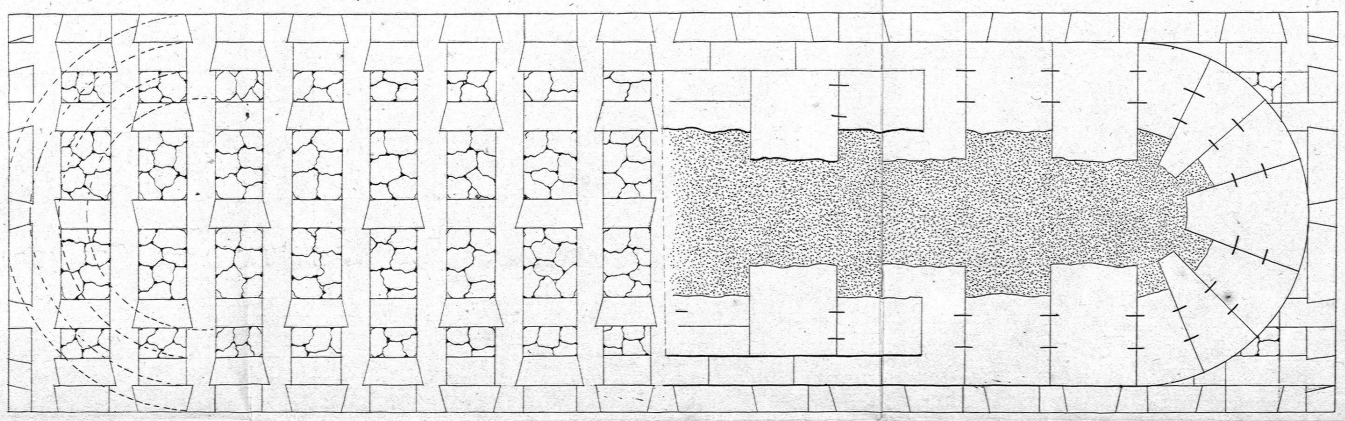


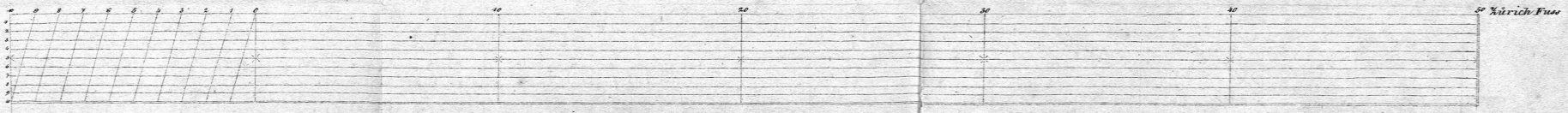
Segrelli inv.

Lithogr. Schweizer & Grimminger.

Quer-Profil der Brücke am Helmhaus.







Negrelli inv.

Lith. v. Schweizer & Greinsinger.